Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 13

Artikel: Ueber schweizerische Landesbefestigung

Autor: J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vormittags; die Infanterie drang auf drei Seiten gegen Gorny-Dubniak vor. Mehrmals mußten die Angriffe erneuert werden.

Erst um 8 Uhr Abends gelang es, sich des Ortes und der Redouten zu bemächtigen. Die 4000 Mann zählende Besatzung ergab sich dem Sieger.

Telisch widerstand am ersten Tage; die Besatzung von 3000 Mann capitulirte nach einer kurzen Beschießung während einiger Stunden am 28. October.

Der hartnäckige Widerstand von Gorny-Dubniak ist sehr bemerkenswerth; die ganze Besatzung war im Feuer von 80 Kanonen des Angreifers, welche den Platz von allen Seiten beschossen.

Die Garde griff mit Elan und bewunderungswürdigem Ungestüm an; sie verlor 4000 Mann. Auf fast jeden Vertheidiger kam ein kampfunfähig gemachter Mann der zahlreichen Angreifer.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber schweizerische Landesbefestigung.

(Studie eines Genie-Offiziers.)

(Schluß.)

Politische, strategische und tactische Rücksichten.

Wir kennen nun die Beschaffenheit des zu vertheidigenden oder neutral zu haltenden Landes nach Außen und Innen. Diese Vertheidigung muß zunächst die Stärke oder Vertheidigungsfähigkeit der einzelnen Fronten von den strategischen Punkten aus und ihre Verbindungen, oder die Operationslinien untereinander, fixiren.

Dank der zahlreichen und vorzüglichen Verbindungsmittel in Eisenbahnen und Straßen und der conzentrischen Lage der strategischen Punkte Thun, Luzern, eventuell Stans, in zweiter Linie Bern, Zürich, ist das letztere, das strategische Problem kein allzu schwieriges.

Etwas anders ist dagegen die relative Stärke der einzelnen Angriffsfronten untereinander.

Zunächst bei der Nordfront (gegen Deutschland) bietet unter Preisgebung der jenseits des Rheins gelegenen Gebietstheile, dieser Fluß eine vorzügliche Vertheidigungslinie.

Aehnlich günstig gestaltet sich die Vertheidigung der Ost- und Südgrenze gegen Oesterreich und Italien. Zunächst bietet wieder Schutz der Rhein, und von Luziensteig an schließen beinahe unzugängliche Gebirgszüge ab. Die mehr südlich durch die Gebirge führenden Paßstraßen sind auf ihrer ganzen Länge in unserm Besitze. (Engadin, Münsterthal, Bernina, Splügen (nur theilweise), St. Gotthard.

Der Simplonpaß und große St. Bernhard dagegen gehören der Schweiz nur auf ihrer Nordseite an. Diese ungünstige Lage jener Päße wird in etwas compensirt durch die dahinter stehende Gebirgsmasse im Norden des Walliserthales und durch den Besitz von dessen Ein- und Ausgang (St. Maurice und Furka).

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse für die Vertheidigung der Westfront, gegen Frankreich.

Auf der ganzen Linie übersteigt hier die Schweizergrenze nirgends den westlichen Kamm des Gebirges. Im günstigsten Falle erreicht dieselbe den Kamm selbst. Dieses ungünstige Verhältniß wird noch vermehrt durch die Beschaffenheit des Gebirges. Nirgends erreicht es die unwegsame Höhe der Hochalpen und zudem führen zahlreiche und gute Communicationen in die Tiefebene der Schweiz.

Wenn wir zunächst die drei durch die Westgrenze führenden Eisenbahnen betrachten, so ist die Strecke:

Pontarlier-Lausanne circa 60 km. lang,
Pontarlier-Neuchâtel „ 50 „ „
Delle-Porrentruy „ 12 „ bis Biel circa 75 km. lang.

Hinter diesen zwei französischen Stationen Pontarlier und Delle liegen aber in kurzer Distanz (circa 50 km.) die französischen Hauptwaffenplätze Belfort und Besançon.

Zahlen sprechen hier ihre einfache aber ernste Sprache.

Von den die Westgrenze durchschneidenden acht Hauptstraßen gilt im Verhältniß der Verkehrsfähigkeit einer Straße zur Eisenbahn das Nämliche. Ich führe daher die Bedeutung derselben hier nicht näher aus.

Dagegen komme ich nun darauf zurück, was ich schon oben erwähnt, nämlich, daß die weiter nördlich als Delle-Porrentruy liegenden Uebergänge über unsere Westgrenze für die Vertheidigung derselben ohne Bedeutung sind.

Hat nämlich unsere bisherige Rundreise längs den Grenzen des Schweizerlandes dem denkenden Beobachter schon recht fühlbar die traurigen Mängel der 1815er Grenzen, mit ihrer Weglassung von Constanz, des Veltlins, Savoyens, Dappenthals u. s. w., zu wohl basirten Vertheidigungsfronten gezeigt, so ist seitdem das Uebel viel schlimmer geworden.

Der Wiener Congreß bestrebte die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft, doch an dieser Neutralität ist in der neuesten Zeit u. z. besonders durch den Frankfurter Frieden von 1871 furchtbar gerüttelt worden. Wohl sorgte damals das siegende Deutschland durch einen eisernen Wall unüberwindlicher Festungen für seine nächsten Grenzen gegen seinen unruhigen, mächtigen Nachbar. Aber die kleine Schweiz, mit ihrem freiheitsliebenden Völklein, ihr ist seitdem dieser mächtige Nachbar fühlbar näher gerückt worden.

Wie ich schon in der Einleitung gezeigt, führt ein neuer Krieg Galliens und Germaniens das erstere in nothwendiger Wahrscheinlichkeit durch die Schweiz.

Wir haben nun bei einer Eventualität eines neuen Krieges unserer beiden großen Nachbarreiche die Schwäche unserer dabei einzig in Mitleidenschaft gezogenen Westgrenze kennen gelernt. Daß nun diese schwache Grenze nicht an ihrem nördlichen Ende, Porrentruy-Basel, durchbrochen werden wird und kann, macht diese prekäre Stellung unserer Landesvertheidigung nur noch schwieriger.

Es muß dieser Durchbruch mehr südlich gegen Genf, Lausanne, Neuenburg oder schon unwahr-

scheinlicher Biel-Solothurn erfolgen, da der strategische Aufmarsch einer feindlichen Armee weiter nordwärts gegen Basel durch die Nähe der elsässischen Festungen Straßburg, Neu-Breisach 2c. allzusehr in seiner Flanke bedroht wäre. Dagegen bietet dieser Durchbruch weiter südlich über Lausanne-Neuchâtel weniger Schwierigkeiten. Die Nähe der Stützpunkte Lyon, Besançon, Belfort gestattet die Ansammlung der Armee-Corps, die Eisenbahnen Lyon-Genf, Pontarlier-Lausanne und Neuchâtel deren rascher Transport und von der Höhe der Grenze liegt das ganze Flachland der Schweiz, ihr Lebensnerv, vom Leman zum Bodan, dem Invasionsheer zu Füßen: „durch dies Land marschirt der Sieger in den offenen Süden Deutschlands."

Es ist ein düsteres Bild, das sich da unsern Augen entrollt; noch kein Jahrhundert ist vergangen, da dies bloße Bild von heute als flammende Wirklichkeit in der Schweizer-Geschichte für die Nachkommen mit blutigem Griffel gegraben worden ist!

Möglichkeit einer erfolgreichen Landes-Vertheidigung durch Befestigung.

Im Vorhergehenden habe ich mich bemüht, dem geneigten Leser die unsichere Zukunft einer Landesvertheidigung der Schweiz unter obwaltenden Verhältnissen nachzuweisen. Im Folgenden will ich die Art und Weise erörtern, wie und mit welchen Mitteln dieser für unser Vaterland drohenden Zukunft zu wehren ist.

Wenn wir in der Einleitung dieser Arbeit mittelst der drei Faktoren: allgemeine Dienstpflicht, Bewaffnung und verbesserte Communicationen, die ungeheure Kürzung der Zeitdauer moderner gegenüber älterer Kriege nachgewiesen haben, so enthält dieser Ausspruch für unsere Landesvertheidigung Vor- und Nachtheile.

Nachtheilig ist für uns: die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in unsern Nachbarstaaten. Denn durch die Erhöhung ihrer Heereszahlen stellen sie sich auf die gleiche, bessere Stufe, auf der wir schon lange standen: „numerisch starkes, mehr oder weniger disciplinirtes Volksheer."

Das Gleiche gilt von der Einführung besserer Waffen (ich erinnere an den Nimbus der Schweizer Scharfschützen) und von den verbesserten Communicationen, auf denen Freund und Feind sich gleich schnell bewegen kann.

Dagegen überwiegt alle diese Nachtheile bei Weitem der daraus abzuleitende Vortheil schnellerer Kriegführung.

Das Princip unserer Neutralität schließt einen Eroberungskrieg, einzig gegen die Schweiz gerichtet, schlechterdings aus. Der Angriff auf unser Land dient nur als Mittel zum Zweck: Gewinnung von Operationslinien gegen Andere durch unser Land.

Der Schlag aber, der uns zu Boden werfen soll, muß schnell geführt werden, sonst gewinnt dieser Andere, mit dem Angriff auf uns nicht minder Bedrohte, Zeit genug, seinen und unsern Feind in seinem eigenen Lande aufzusuchen.

Können wir also unser Land auf kurze Zeit nur wirksam verschließen, so sind zwei Fälle denkbar:

a. Der Angreifer schreitet dennoch zum Angriff gegen uns, er wird aufgehalten, sein eigentlicher Gegner bedroht ihn im eigenen Land und befreit uns vom Feinde, oder

b) der beabsichtigte Angriff auf unser Land unterbleibt ganz, da der Feind die Unmöglichkeit einsieht, Vortheile daraus zu ziehen und seinen Gegner im eigenen Lande direkt aufsucht.

Demnach gestaltet sich die Lösung der Frage: „wie man die in der Neuzeit geschwächte Neutralitätsstellung der Schweiz wieder verstärken, sogar mit dem daraus entspringenden Impuls stärker und unbezwinglicher denn je machen könne": indem wir das zu vertheidigende Land an seinen schwachen Stellen künstlich verstärken, indem wir es befestigen.

Wohl ist dies Princip der Vertheidigung der höchsten Güter, Freiheit und Unabhängigkeit, hinter dem Schutze sicherer Wälle, jedem tapfern Volke zuwider. Frei in offenem Felde für das Vaterland Gut und Blut einzusetzen, gilt auch heute dem begeisterten Kämpfer als Ideal.

Aber so wenig die Ritterzeiten und ihre Burgen der verbesserten Kriegführung und ihrem Alliirten, dem Schießpulver, zu widerstehen vermochten, ebenso wenig vermag ein Volk und wäre es noch so begeistert, der Gewalt moderner Kriegskunst und ihrer Mittel zu widerstehen. (Krieg 1870, Frankreich.)

Wenn wir daher gesehen haben, wie die Schweiz in ihren Vorzügen von andern Nationen eingeholt wurde, ich meine Volksheer, Bewaffnung und Communicationen, so kann es wieder die Schweiz sein, die Trumpf um Trumpf ausspielt und von den Kunstmitteln anderer Staaten benützt, was ihr bis jetzt noch fehlte: den vierten Faktor moderner Kriegskunst: die Befestigung.

Und wie wir Schweizer in allen übrigen Elementen der Kriegführung früher jedem Gegner, wenn nicht überlegen, doch ebenbürtig waren, so kann auch in diesem bis jetzt fehlenden Element uns ein ehrenvoller Platz unter den Nationen bestimmt sein. Denn noch, trotz vieler Schwächen und Mängel, bietet unser Land der Stellungen viele, geeignet wie in keinem andern Lande zur Anlage von Festungen.

Dieses System künstlich verstärkten Terrains, es wird uns aber außer der Bewahrung unserer nationalen Selbstständigkeit, des nationalen Wohlstandes gegen fremde Plünderung, noch mehr der ausgesprochensten Vortheile bieten. Es wird, indem es das lebendige Element der Nation, das aus der Blüthe unseres Volkes bestehende Heer, den Verlusten und dem ungeheuren Risico einer verfrühten, offenen Feldschlacht entzieht, dies Heer befähigen, dem Ernst des Krieges nach kurzer Zeit besser gewachsen zu sein. (Serbisch-Türkischer Krieg, Alexinatz.)

Vielleicht gestatten es die Verhältnisse dem Verfasser dieser Studie, später den technischen Theil einer schweizerischen Landesbefestigung hinzuzufügen.

J. B.